

# Arbeit, Lohn und Glaube<sup>1</sup>

## Eine religionsübergreifende islamisch – christliche Suche nach dem ethischen Wert der Arbeit

### Projektleitung

Prof. Dr. Holger Senne,  
Prof. Dr. Petra Senne

### Zeitraum

2010 – 2011

### Förderung

Eigenfinanzierung

### Kontakt

Prof. Dr. Holger Senne  
Fachbereich Wirtschaft  
Fachhochschule  
Dortmund  
Emil-Figge-Str. 42  
44227 Dortmund  
Tel.: 0231 755-4949  
E-Mail: holger.senne  
@fh-dortmund.de

Prof. Dr. Petra Senne  
Fachbereich Wirtschaft  
Fachhochschule  
Dortmund  
Emil-Figge-Str. 42  
44227 Dortmund  
Tel.: 0231 755-4947  
E-Mail: petra.senne  
@fh-dortmund.de

„Zahle deinem Arbeiter den ihm zustehenden Lohn noch ehe sein Schweiß getrocknet ist.“<sup>2</sup>

### „Gewiss, Allah liebt den Gläubigen, der einem Beruf nachgeht.“<sup>3</sup>

Glaubensüberzeugungen werden sehr häufig als etwas Trennendes wahrgenommen. Religionen stehen sich anscheinend in ihren unüberwindlichen Gegensätzen gegenüber. Dabei wird das Verbindende nur zu leicht übersehen. Die Fähigkeit zu glauben macht uns zu Menschen, auch wenn wir die Glaubensüberzeugung anderer ablehnen.

Nach islamischer Glaubenslehre stehen die Religionsgemeinschaften in einem Wettstreit zueinander. In Sure 5, Vers 48 ist u. a. zu lesen: „...Und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht. Er wollte euch aber in alledem, was Er euch gegeben hat, auf die Probe stellen. Darum sollt ihr um die guten Dinge wetteifern. Zu Gott werdet ihr allesamt zurückkehren; und dann wird Er euch das kundtun, worüber ihr uneins ward.“ Bezogen auf unseren Untersuchungsgegenstand – dem gemeinsamen ethischen Wert der Arbeit in den Religionen – ist das Konzept des Wettstreits ebenfalls ein trefflicher Ansatz. Stellen wir uns vor, Christen und Muslime – und damit mehr als die Hälfte der Menschheit – ringen und wetteifern um eine praktizierte Ethik der Arbeit, damit die Wahrhaftigkeit Ihrer Glaubenslehre unter Beweis gestellt werde.

Der Gedanke vom Wettstreit der Religionen ist uns nicht fremd. Er erinnert an die Ringparabel in „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing: Wer mit Zuversicht den echten Ring trägt, bei dem wirkt sich die „geheime Kraft“ aus dem Stein des Ringes aus, „vor Gott und Menschen angenehm zu machen“. Die Echtheit des Ringes wird durch die Rechtschaffenheit seines Trägers sichtbar:

„Es eifre jeder seiner unbestochenen Von Vorurteilen freien Liebe nach!  
Es strebe von euch jeder um die Wette,  
Die Kraft des Steins in seinem Ring` an Tag  
Zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmut,  
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,  
Mit innigster Ergebenheit in Gott  
Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte  
Bei euren KindesKindeskindern äussern:  
So lad`ich über tausend tausend Jahre  
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird  
Ein weiserer Mann auf diesem Stuhle sitzen,  
Als ich; und sprechen. Geht!“<sup>4</sup>

Der praktizierte Wetteifer um den rechten Weg bringt eine menschendienliche Ordnung hervor und führt dazu, sich „vor Gott und Menschen angenehm zu machen“.<sup>5</sup> Diese Aussage erinnert an ein Zitat aus dem Lukasevangelium: „Als er (Jesus) von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“<sup>6</sup>

Das Thema Arbeit und Lohn ist Gegenstand sowohl des Islams als auch des Christentums. Es soll nachfolgend religionsübergreifend behandelt werden, um auf diese Weise den Schluss auf gemeinsame ethische Postulate ziehen zu können.<sup>7</sup>

### Glaube - Vermutung

In der Welt der Religionen sprechen wir von Offenbarungen, die Gegenstand einer Glaubenslehre sind. Glaube beansprucht nicht, durch Vernunft entscheidbar zu sein. In unserem Beitrag werden wir uns mit christlichen und islamischen Offenbarungen, die Bezug zum Thema Lohn und Arbeit haben, auseinandersetzen. Wir richten dabei unseren Blick auf das Verbindende, nicht das Trennende. Dabei greifen wir einen Gedanken eines unserer arabischen Studenten auf, der – obgleich ihm das Werk Nathan der Weise von Gotthold Ephraim Lessing nicht bekannt war – die These vertrat, es gebe zwar unterschiedliche monotheistische Glaubenslehren, dahinter stehe jedoch nur ein Gott: Allah 'akbar – Gott ist groß! Allezeit größer ist ER als alle seine Beschreibungen und Lobpreisungen.

Aus Glauben wollen wir Wissen erschließen. Die Wissenschaft arbeitet auf der Basis von Thesen, mithin von Vermutungen. Diese sind – anders als der Glaube – dem wissenschaftlichen Beweis und der Vernunftentscheidung zugänglich.<sup>8</sup>

### Die Lohngerechtigkeit in der islamischen und christlichen Glaubenslehre

Der Islam fordert eine klare Lohnabrede: „Wer einen Arbeiter mit einer Arbeit beauftragt, der soll ihm vorher den Lohn nennen.“<sup>9</sup> Geiz wird religionsübergreifend als Untugend erkannt. „Wahrlich, Allah liebt nicht die Stolzen, die Prahler; die da geizig sind und die Menschen zum Geiz verleiten, und verhehlen, was Allah ihnen von Seiner Huld gewährt hat.“<sup>10</sup> Im dritten Buch Mose heißt es: „Du sollst deinen Nächsten nicht ausbeuten und ihn nicht um das Seine bringen. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis zum

<sup>1</sup> Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit werden Prof. Franz Josef Düwell gewidmet. Sie werden in der Festschrift für Herrn Vorsitzenden Richter am Bundesarbeitsgericht Prof. Franz Josef Düwell veröffentlicht werden.

<sup>2</sup> Aus den Hadithen (Überlieferungen); im islamisch-religiösen Gebrauch bezeichnet der Begriff Hadith die Überlieferungen über Mohammed, über seine Anweisungen, nachahmenswerte Handlungen, Billigungen von Handlungen Dritter, Empfehlungen und vor allem Verbote und religiös-moralische Warnungen, die im Koran als solche nicht enthalten sind. Die Summe dieser Überlieferungen bilden die Sunna des Propheten und sind Teil der religiösen Gesetze im Islam.

Morgen.“<sup>11</sup> Ausgeprägt ist die Kritik am ungerechtfertigten Reichtum durch Ausbeutung. Häufig wird hierzu in der christlichen Glaubenslehre Matthäus 19, Vers 24 zitiert: „Es ist leichter, dass ein Schiffstau durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.“<sup>12</sup> Eindeutig verurteilen die Hadithe den Lohnbetrug: „Allah sagt: Für drei Sorten von Menschen bin ich Gegner am Tag der Wiederauferstehung. Ein Mann, der mir ein Versprechen gibt und der daraufhin sein Versprechen bricht und Verrat begeht, und ein Mann, der einen freien Menschen (als Sklave) verkauft und das Entgelt einstreicht, und ein Mann, der einen Arbeiter mit einer Arbeit beauftragt und nachdem der Arbeiter seine Arbeit vollendet hat, ihn um seinen Lohn betrügt.“

Der Betrüger schließt sich selbst aus der Gemeinschaft der Gläubigen aus: „Es gibt keinen Betrug unter Muslimen, wer uns betrügt, der ist nicht von uns.“<sup>13</sup> An die hartherzigen Reichen ergeht in der Bibel eine eindeutige Warnung: „Und nun ihr Reichen: Weint und heult über das Elend, das über euch kommen wird. ... Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel.“<sup>14</sup>

Arbeitsleistung und Entgelt stehen nach beiden Religionen in einem synallagmatischen Verhältnis. Der Arbeiter wird als Vorleistender erkannt, der einen Anspruch darauf hat, unverzüglich nach Leistung der Dienste den gerechten Lohn zu erhalten. In den Hadithen steht der Satz „Zahle deinem Arbeiter seinen Lohn, noch bevor sein Schweiß trocknet.“ Im ersten Brief des Paulus an die Korinther heißt es demgegenüber: „Jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.“<sup>15</sup> Lohn bedeutet also Anerkennung und Wertschätzung für geleistete Dienste. Das Lukasevangelium schreibt hierzu: „...ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.“<sup>16</sup>

Die Forderung nach dem gerechten Lohn ist in beiden Glaubenslehren tief verankert. Geiz, Ausbeutung, Lohnwucher werden als schwere Verfehlungen verurteilt. Gott wird die richten, die den abhängig Beschäftigten übervorteilen. Faire Entlohnungsbedingungen stellen übereinstimmend ein zentrales Thema dar. Unsere Studierenden konnten in entsprechenden Befragungen diesbezügliche Offenbarungen nicht eindeutig ihrer jeweiligen Glaubenslehre zuordnen, wenn ihnen die Fundstellen nicht mitgeteilt werden. Die Frage, was ein gerechter Lohn für geleistete Arbeit ist,

beschäftigte sie unabhängig von ihren religiösen Überzeugungen.

Dies führt zu der These, dass die Forderung nach fairen Entlohnungsregelungen zu den anthropologischen Universalien gehört. In den beiden hier berücksichtigten monotheistischen Religionen wird dabei an Gott als „Richter“ und „Vaterfigur“ geglaubt, der am Tage des Gerichts über die Ausbeuter urteilen wird. Die Gemeinschaft der Gläubigen strebt jeweils faire Austauschbeziehungen an. Derjenige, der die Regeln verletzt, schließt sich aus der Glaubensgemeinschaft aus. Trotz des grundlegend unterschiedlichen Gottesverständnisses fallen die Parallelen der Religionen beim Thema Lohn und Arbeit auf. Während die christliche Trinität (Vater, Sohn, Heiliger Geist) dem islamischen Verständnis vom einzigen Gott, der nicht gezeugt hat und nicht gezeugt wurde, unvereinbar gegenübersteht, verbindet die jeweilige Ethik der Arbeit die Religionen miteinander, indem sie der Leistung von Arbeit einen gerechten Lohn gegenüberstellt.

### Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Mit dieser ersten These ist zugleich die Frage aufgeworfen, was ein gerechter Lohn ist. Hierzu ist das christliche Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg einer näheren Betrachtung zu unterziehen: „... das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht auch ihr hin in den Weinberg. Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen.“<sup>17</sup>

<sup>3</sup> Aus den Hadithen

<sup>4</sup> Gotthold Ephraim Lessing, Nathan der Weise, Akt III, Szene 7

<sup>5</sup> Gotthold Ephraim Lessing, aaO

<sup>6</sup> Lukas 17, 20-21

<sup>7</sup> Ziel ist nicht die Suche nach einer „Einheitsreligion“, sondern lediglich das Forschen nach einem minimalen Konsens gemeinsamer Werte der Arbeit. Diese sind zwar den Urtexten der Religionen entnommen, werden aber auch von nichtreligiösen Menschen geteilt. Minimaler ethischer Konsens bedeutet dabei nicht Minimalismus; so ist die Goldene Regel beispielsweise nicht minimalistisch.

<sup>8</sup> Die vorstehende These gilt in dem Heimatland des Studenten als Häresie, die strafrechtliche Verfolgung nach sich zieht. Sein Name bleibt daher ungenannt.

<sup>9</sup> Aus den Hadithen

<sup>10</sup> Teilzitat aus der Sure 4, Verse 37, 38 des Koran

<sup>11</sup> 3. Buch Mose, 19, 13

<sup>12</sup> Meist wird in dem Zitat ein Kamel angeführt, welches nicht durch ein Nadelöhr gehe. Diese Wendung beruht jedoch auf einem Übersetzungsfehler. Ein derartiges surrealistisches Bild ist den Gleichnissen fremd.

<sup>13</sup> Aus den Hadithen

<sup>14</sup> Jakobus, 5, 1 und 4

<sup>15</sup> 1. Korinther 3, 8

<sup>16</sup> Lukas 10, 7

<sup>17</sup> Matthäus 20, 1-10

Das Gleichnis liefert eine gleichsam spieltheoretische Versuchsanordnung, dessen Spieler die Arbeiter, der Winzer und Gott sind. Es ist das Sinnbild einer nicht ausgeglichenen Marktsituation. Es gibt ein Überangebot an Arbeitskräften, so dass nicht alle Arbeitswilligen Arbeit finden. Der Winzer handelt gottgefällig. Er nutzt die Marktsituation nicht aus, vereinbart mit den Arbeitern einen zumindest bedarfsgerechten, ihre Existenz sichernden Lohn und erfüllt die Lohnforderung unverzüglich, nachdem die Arbeit erbracht wurde. Seine Mittel sind jedoch nicht unbegrenzt, sondern knapp.

Demgegenüber begehren nach der biblischen Überlieferung die Arbeiter, die den ganzen Tag über gearbeitet haben, dem Winzer gegenüber auf: „Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.“<sup>18</sup>

Die meisten Menschen würden – wie die Arbeiter im Gleichnis – das Entlohnungsverfahren in einer entsprechenden spieltheoretischen Situation vermutlich ebenfalls als ungerecht empfinden. Der Winzer beruft sich demgegenüber auf die mit den Arbeitern getroffene Entgeltvereinbarung: „Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen?“<sup>19</sup> und kann diese damit nicht überzeugen. Obwohl wir nicht wissen, was gerecht ist, haben wir ein untrügliches Gefühl dafür, ob etwas – hier die Entlohnung – gerecht oder ungerecht ist.<sup>20</sup>

Der Winzer verfolgt keine Tauschgerechtigkeit. Sie setzt faire Marktbeziehungen voraus, die es den Akteuren ermöglicht, sich als freie und gleichgestellte Tauschpartner aufzustellen. Vielmehr ist Gott das Korrektiv in dem Spiel. Der Winzer nutzt die Marktsituation nicht aus, sondern verhält sich gottgefällig. Sein Vergütungsangebot ist an einer Bedarfsgerechtigkeit orientiert, die dem Lohn-Leistungsverhältnis eine Schranke nach unten verleiht. Den Arbeitenden wird solidarisches Verständnis für eine Art „Mindestlohn“ zur Existenzsicherung abverlangt. Dieses ist für sie nicht ohne weiteres einsehbar. In einer traditionellen Gesellschaft dient in der Regel die aufgewendete Arbeitszeit als Wertmaßstab für die geleistete Arbeit. Die Vereinbarung einer Stundenvergütung würde dem entsprechen. Der nicht nach dem Umfang der Arbeitsleistung differenzierende Mindestlohn verletzt demgegenüber das Gerechtigkeitsempfinden der Menschen. Die hierauf folgende Reaktion des Winzers ist harsch: „Habe ich nicht die Macht zu tun, was ich will, mit

dem, was mein ist?“<sup>21</sup> Das wird die Arbeiter nicht überzeugen. An die Stelle einer nachvollziehbaren Begründung setzt der Winzer sein aus dem Eigentum folgendes Bestimmungsrecht. Ebenso bedarf das Schlusswort des Gleichnisses der Erläuterung: „So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.“<sup>22</sup> Das Empfinden, gerecht entlohnt worden zu sein, wird maßgeblich durch den Vergleich mit anderen Menschen bestimmt, die die gleiche Arbeit verrichten. Als maßgeblich wird die Lohnhöhe für eine bestimmte geleistete Arbeitszeit angesehen. Diesem Gerechtigkeitsempfinden kann der Winzer nicht entsprechen. Die von ihm praktizierte Form der Gerechtigkeit – jeder erhält entsprechend seinem Bedarf unabhängig vom Umfang seiner Arbeitsleistung einen Silberling – bedarf der Erläuterung, um Akzeptanz zu wecken. Dabei ist zunächst der Wert der Arbeit als solcher hervorzuheben. Wir haben eingangs zitiert, dass Allah/Gott den Gläubigen liebt, der einem Beruf nachgeht. Arbeit verleiht ihm Würde. So ist ein Beschäftigungsanspruch während eines bestehenden Arbeitsverhältnisses aufgrund einer mittelbaren Drittwirkung der Art. 1 und 2 GG und damit des Persönlichkeitsrechts anerkannt.<sup>23</sup> Der Winzer gibt keine Almosen, er möchte nicht, dass die Arbeiter müßig auf dem Markt stehen, sondern ihnen Arbeit und damit Würde geben. Seine Mittel sind jedoch begrenzt, ein nicht existenzsichernder Lohn ist nicht akzeptabel und wäre aus seiner Sicht nicht gottgefällig. Der Winzer gerät damit in ein Dilemma. Verständnis für sein Handeln kann er nur erlangen, wenn er die Gesamtsituation aufklärt und den Arbeitern gegenüber die Durchbrechung der Verteilungsgerechtigkeit erläutert.

Anregung für weitergehende Forschung wäre es, spieltheoretisch zu untersuchen, ob die Vermutung richtig ist, dass die Mehrzahl der Menschen in der Ausgangssituation die Entlohnungspraxis für ungerecht erachtet, diese Einschätzung sich jedoch verändert, wenn die Handlungsmaximen des Winzers aufgedeckt werden. Lassen sich unterschiedliche Ergebnisse bei Probanden erkennen, die entweder einem christlichen Bekenntnis oder einer muslimischen Glaubensüberzeugung folgen?

#### **Die vorstehenden Betrachtungen führen zu folgenden Thesen:**

- Arbeit wird übereinstimmend als Wert erkannt. Arbeit verleiht dem Menschen Würde. Arbeit ist gottgefällig.

<sup>18</sup> Matthäus 20, 12

<sup>19</sup> Matthäus 20, 13

<sup>20</sup> Vgl. dazu Michael Kößler, Der gerechte Lohn aus betriebswirtschaftlicher und philosophischer Sicht, Linz 2001, der nach Abschluss seiner umfassenden Arbeit S. 270 zu dem Ergebnis gelangt: „Nach der hinter uns liegenden Analyse glaube ich, dass es angemessen ist, die (durchaus nicht neue) These zu vertreten, dass es bei der Frage des gerechten Lohns keine endgültige, ein für alle mal 'richtige' Lösung geben kann...“. Siehe auch Hans Kelsen, Was ist Gerechtigkeit, Wien 1953, S. 43: „Und in der Tat, ich weiß nicht und ich kann nicht sagen, was Gerechtigkeit ist, die absolute Gerechtigkeit, dieser schöne Traum der Menschheit.“

<sup>21</sup> Matthäus 20, 15

<sup>22</sup> Matthäus 20, 16

<sup>23</sup> Vgl. dazu Petra Senne, Arbeitsrecht, Das Arbeitsverhältnis in der betrieblichen Praxis, 8. Aufl., 2011, S. 146 f. m.w.N.

- Das Verhältnis von Lohn und Leistung ist ein zentrales Thema beider Religionen, das vor den göttlichen Richter gebracht wird.
- Die Verletzung der Lohngerechtigkeit, Ausbeutung, Geiz stellen schwerwiegende Sünden dar, die am Tag des Gerichts abgeurteilt werden.
- Die Wahrung der „Ethik der Arbeit“ stärkt die jeweilige Gemeinschaft und begründet einen Vorteil gegenüber den Ungläubigen.

#### **Die Aktualität des Themas**

Arbeit verleiht Würde. Eine Gesellschaft, die die Menschenwürde an die erste Stelle der Verfassung setzt, verpflichtet sich, den einzelnen daran teilhaben zu lassen. Ein „Recht auf Arbeit“ ist damit zwar nicht begründbar, sicherlich jedoch die Verpflichtung zu einer effizienten Arbeitsmarktpolitik und Arbeitsverwaltung.

In vielen Bereichen unserer aktuellen Arbeitsbeziehungen wird Lohngerechtigkeit in Frage gestellt. Frauen verdienen weniger als Männer, Leiharbeiter verdienen weniger als Mitglieder der Stammebelegschaft. Ein Gemeinwesen

ist gut beraten, diese Verwerfungen weitgehend auszuschließen. Gelingt dieses nicht, da der Entscheidung unterschiedliche Postulate zugrunde liegen, die nicht miteinander in Einklang gebracht werden können (z. B. Arbeitnehmerüberlassung als Instrument des Zugangs zu einer Stammebelegschaft auf der einen und Lohngerechtigkeit auf der anderen Seite), so ist es notwendig, die Grundlagen der Entscheidung für eine bestimmte Vergütungshöhe eingehend zu kommunizieren und damit einer öffentlichen Erörterung zugänglich zu machen. Das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg macht uns dieses deutlich.

Obwohl die Religionen sich vermeintlich untrennbar gegenüberstehen, ergibt sich aus den vorstehenden Überlegungen die entscheidende These:

Die Ethik der Arbeit verbindet die Religionsgemeinschaften.

In Luthers Übersetzung des Psalm 90, Vers 10 lesen wir: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.“